

## Freitag, 16. Oktober 2009 – "125 Jahre Jesuiten in Lainz"

P. Klaus Schweiggel SJ

Geehrter Herr Weihbischof,  
liebe Festgäste !

### **"Was werden die Jesuiten aus dem "Schlössl" machen?"**

So oder ähnlich könnten die LainzerInnen und Lainzer gefragt haben, als die Absicht der gräflichen Geschwister Tige bekannt wurde, ihr Anwesen gegen eine Leibrente den Jesuiten zu übertragen. Am 11. September 1884 wurde der Vertrag zwischen Graf Ernst, seinen Schwestern den Gräfinnen Caroline und Anna Maria und der Österreichisch-Ungarischen Jesuitenprovinz abgeschlossen. Die gräflichen Geschwister übersiedelten in eine Villa in Kalksburg. Die Studenten des dortigen Kollegiums nannten seither die gräflichen Schwestern in jugendlicher Unbefangenheit die "Parzen".

Bereits am 11. Oktober 1884 zogen zwei Patres und drei Brüder im "Schlössl" ein, um es für den neuen Bestimmungszweck zu adaptieren.

1.

### **"Was wollten die Jesuiten aus dem "Schlössl" machen? Was hatten sie in Lainz vor?"**

Bildung braucht ein Haus! So formulierte 1999 der Jesuitenprovinzial zur Eröffnung des Neubaus des Kardinal König Hauses. So war es auch 115 Jahre vorher. Schon seit Beginn der 1880-iger Jahre suchte die Leitung der Ordensprovinz nach einem geeigneten Haus für die Ausbildung des Ordensnachwuchses. Mit dem Lainzer Schlössl hatte man ein geeignetes Objekt gefunden. Es sollte als Tertiatshaus, als "Haus für die "Dritte Probation"<sup>1</sup>, dienen, - dem, auf ein Jahr angelegten letzten Abschnitt der Ausbildung eines Jesuiten. So begannen am 1. Oktober 1885 zehn Patres hier ihre "Dritte Probation".

Doch es gab noch einen weiteren Grund, für das Interesse der Jesuiten am Schlössl: der Raummangel der Wiener Jesuiten. Der Jahresbericht der Jesuitenkommunität am heutigen "Dr. Ignaz Seipel Platz" für das Jahr 1884<sup>2</sup> berichtet an den Ordensgeneral in Rom:  
*"Im Monat November ist einer von den Unsrigen hinzugekommen, der von den Oberen beauftragt ist, sich astronomischen Studien an der Universität Wien zu widmen. Er wurde zu Beginn [...] dem neuen Haus vom heiligsten Herzen in Lainz, einem Dorf nahe der Stadt,*

---

<sup>1</sup> Bis dahin diente der Wällischhof in Maria Enzersdorf, vorher das Haus in St. Andrä i. L. diesem Zweck.

<sup>2</sup> Litterae annuae Residetae Viennensis Societatis Jesu a 1. Jan. 1884 usque ad 1. Jan. 1885.

*zugeschrieben. Da er aber jeden Tag mit großem Aufwand an Zeit und Geld von diesem Dorf durch Benutzung der Bahn zur kaiserlichen Universität gelangen musste um die Vorlesungen zu hören, übersiedelte er, sobald es irgendwie möglich erschien, in unsere Residenz, wo er wegen der [herrschenden] Raumknappheit für die restliche Zeit des Jahres in der Bibliothek wohnte."*

Lainz blieb bis heute seiner ersten Bestimmung als jesuitischer Ausbildungsort treu. Es diente in den zurückliegenden 125 Jahren, während 27 Jahren als "Haus der Dritten Probation", zuletzt im Studienjahr 1966/67<sup>3</sup>.

1911 wurde das Noviziat von St. Andrä i. L. nach Lainz verlegt, musste jedoch bereits 1917 wieder - wegen der herrschenden Lebensmittelknappheit in Wien - zurückverlegt werden. Weiters waren zahlreiche Scholastiker im Rahmen ihrer Ausbildung in Lainz tätig, um pastorale Erfahrungen zu sammeln, nicht zuletzt in der pfarrlichen Jugendarbeit. Auch heute ist Lainz eine der "Ausbildungskommunitäten" der österreichischen Ordensprovinz.

### **"Was werden die Jesuiten aus dem "Schlössl" machen?**

**Als erstes machten sie ein ordenseigenes Ausbildungshaus daraus.**

2.

1885 wurde auch der Grundstein zum Bau einer Kirche, an der Ostseite des "Schlössl" gelegt. Die als Exerzitenhauskirche geplante, von Erzbischof Kardinal Cölestin Ganglbauer am 1. Mai 1886 dem "Herzen-Jesu" geweihte Kirche, - Generationen von Lainzern als "Klosterkirche" geläufig, - ist zum Ausgangspunkt einer sich weiter entfaltenden und differenzierten **"jesuitischen Seelsorge"** geworden: Predigt und Bußpastoral, Kongregationsarbeit, Geistliche Begleitung und Beratung.

Fünf Jesuiten hatten 1884 das Schlössl bezogen. 1887 war die Jesuitenkommunität bereits auf zwanzig Patres und sechs Brüder angewachsen<sup>4</sup>. Und wieder herrschte Raummangel. Eine bauliche Erweiterung wurde dringend notwendig. Im Oktober 1889 konnte der Anbau eines Westflügels - des bis heute so genannte Exerzitenhauses - fertig gestellt werden.

---

<sup>3</sup> 1885-1900, 1914-1916, 1919-1927, 1940/41, 1966/67.

<sup>4</sup> Der "Catalogus Provinciae Austriaco - Hungaricae Societatis Jesu, Ineunte Anno MDCCCLXXXIV" verzeichnet unter "Domus SS. Cordis, Inchoata (Maria Enzerdorf, Waellischhof)": P. Johannes B. Gruber als Minister und Procurator und die Laienbrüder Johannes B. Luger, Johannes Ev. Puntigam und Michael Gruber. Für 1885 unter "Domus SS. Cordis, Inchoata (Lainz bei Wien)": P. Wenzel Pech, als Minister und Procurator, P. Karl Graff, Spiritual und Exerzitenbegleiter ("Trad. exerc.") und die Laienbrüder Anton Dotta, Johannes Ev. Puntigam, Franziskus Ser. Marckgott.

Der Neubau bot nun, neben den Terziariern auch Exerzitanten, das hieß für die damals geltende Sprachregelung Priestern und männlichen Laien, Raum.

3.

Durch die bauliche Erweiterung von 1889 wurde Lainz zum Exerzitenhaus. In den Jahren 1900 - 1911 und von 1927 - 1939 diente das Haus ausschließlich diesem Zweck. Die politischen Ereignisse im Februar und Juli 1934 brachten einen schmerzlichen Einbruch in den seit 1927 steigenden Teilnehmerzahlen. Interessant ist die Zusammensetzung der Teilnehmer für das Jahr 1939, dem letzten vor der kriegsbedingten tiefen Zäsur. Von den 1346 Exerzitienteilnehmern waren 342 Priester, 473 Laien, 531 Einkehrer.

Der Begriff "Einkehrer" weist uns auf das Angebot von "Einkehrtagen", von so genannten "Einkehrstunden" und die schon damals gebotene Möglichkeit sich als Einzelperson, für einige Tage, (wenn gewünscht begleitet) in Stille zurückzuziehen.

Ein interessanter Hinweis auf das Exerzitenangebot dieser Jahre, findet sich auch im Nachruf auf den 1937 in Lainz verstorbenen P. Christian Kiel SJ. Dort erfahren wir:

*"Etwas mehr von dem einzigartigen Exerzitenleiter Kiehl während seiner letzten 11 Jahre in Lainz, zuerst vom Lehnstuhl, in den letzten drei Jahren vom Bett aus." Natürlich - so schreibt der*

*Verfasser<sup>5</sup> des Nachrufes, damals wohl eher einschränkend gemeint - "Natürlich waren es Einzelexerziten, aber sie wirkten gewaltig."*

Nach Ende des Krieges konnte 1946 der geregelte Betrieb des Exerzitenhauses wieder aufgenommen werden. Damit konnte auch die "Lainzer Exerzitentradition" wieder aufgegriffen und fortgeschrieben werden. So berichtet die Chronik beispielsweise 1950 von einem Exerzitenkurs für "ausländische Flüchtlinge", 1958 davon, dass erstmals ein "Exerzitenkurs für Mittelschüler" stattfand und 1959 werden "Exerziten für Jungakademiker" angeboten, wie der Chronist eigens vermerkt, "mit seltenem Erfolg"<sup>6</sup>.

Nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde die Exerzitenarbeit erneut intensiviert. Das Kursangebot wird durch Ausbildungskurse und Lehrgänge erweitert. Als Stichworte sind hier zu nennen Bibelarbeit, Besinnungstage, Meditationen, Kurzexerziten, nicht zuletzt neue Formen, wie "Exerziten im Alltag". Aus den Ausbildungskursen entwickeln sich die Ausbildungslehrgänge "Geistliche Begleitung" und "Exerzitenbegleitung" und in Folge

---

<sup>5</sup> P. Alois Bogsrucker SJ, P. Christian Kiel SJ +, Vom Werden und Wirken eines Jesuiten. Nachruf, Wien 1937.

<sup>6</sup> Der Begleiter dieses Kurses ist der damalige Novizenmeister und spätere Minister der Lainzer Kommunität, P. Josef Müllner).

daraus Weiterbildungsangebote, nicht zuletzt für Priester und Frauen und Männer im pastoralen Dienst.

#### **"Was haben die Jesuiten aus dem "Schlössl" gemacht?**

**Sehr bald ein Haus "Geistlicher Übungen", ein Exerzitienhaus. Im Weiteren einen Ort "geistlicher Praxis", einen Raum für "spirituelle Formung"**

4.

Nach der Beschlagnahmung des Kollegs in Innsbruck durch die Nationalsozialisten 1939 wurde Lainz für ein Jahr zur Sammelkommunität für die von dort vertriebenen Ordensstudenten. Auch die Tertiärer kehrten nach der Beschlagnahmung von St. Andrä noch einmal für die Zeit von Oktober 1940 bis zum 27. Jänner 1941 nach Lainz zurück.

An diesem Tag wurden große Teile des Hauses durch das Wehrkreiskommando requiriert. Im letzten Augenblick konnte so die Beschlagnahmung zu Gunsten der Hitler Jugend verhindert werden. Einige Jesuiten konnten hier wohnen bleiben.

Bis 1945 war im Haus die Heeresentlassungsstelle untergebracht.

Noch während des Krieges, am 1. Februar 1945 erfolgte, nach dem Tod des Pfarrprovisors Kaplan Johann Spitzer, die Übernahme der Pfarre Lainz durch die Jesuiten. Der Orden übernahm damit auch die Verantwortung für die **pfarrliche Seelsorge in Lainz**.

An Kaplan Spitzer und seinen Einsatz für jüdische MitbürgerInnen erinnert seit 2008 eine Gedenktafel am Alten Pfarrhof.

5.

Im Frühjahr 1959 wurde der 1. Internatskurs der Katholischen Sozialakademie in Österreich in Lainz abgehalten. Acht Jahre später, am 30. August 1967 wurde, das anstelle der Exerzitienhauskirche erbaute Soziale Bildungshaus (Architekt Armin Dolesch) in Betrieb genommen und am 10. November durch Kardinal Franz König gesegnet.

#### **"Was werden die Jesuiten aus dem "Schlössl" machen?**

**Aus dem Exerzitienhaus Lainz war das "Exerzitien und Soziales Bildungshaus Lainz" geworden.**

Das Schlössl hatte damit, bildlich gesprochen, in Ergänzung zum "geistlichen" (spirituellen) Flügel, einen zweiten "praktischen" Flügel erhalten, das Soziale Bildungshaus, ein Lehr- und Lernhaus einer sich ihrer "gesellschaftlichen, sozialen und politischen Verantwortung" bewussten Kirche.

6.

Gleichzeitig mit der Planung des Bildungshauses erfolgte die Planung der "neuen Lainzer Kirche" (Architekt Josef Lakner).

Es war ein weiteres Bauvorhaben, das die Pfarre nach Übernahme durch die Jesuiten in Angriff nahm. 1959 war das neue Pfarrheim in der Steinlechnergasse errichtet worden. Im Zuge der Errichtung des Sozialen Bildungshauses und der Konzilsgedächtniskirche wurden auch - wie später im Zuge der Generalsanierung ab 1995 - neue Räume für die Pfarre geschaffen. 1982 folgte der Bau des neuen Pfarrkindergartens im Garten des Jesuitenkollegs. Am 11. März 1967 erfolgte die Grundsteinlegung zu der, dem hl. Ignatius von Loyola geweihten "Konzilsgedächtniskirche" durch Erzbischof Koadiutor Dr. Franz Jachym. Durch diesen Bau sollte die Verbindung zwischen Pfarre und Jesuiten ein weiteres Mal vertieft werden. Der Erzbischof - Koadiutor nahm darauf bei der Weihe des Grundsteins ausdrücklich Bezug.

*"Als nun die Pläne entstanden sind, hier eine Schule für soziale Studien [Soziales Bildungshaus] zu begründen, zur Weiterbildung von Erwachsenen, das Exerzitienhaus wieder auf den neuen Stand zu bringen, sind auch neue Pläne entstanden, die nach einer größeren Kirche riefen. Da haben wir gedacht - als Bischof darf ich es sagen - wir werden in der Zeit des Priestermangels immer wieder für Lainz Seelsorger haben, wenn sich die Patres Jesuiten darum annehmen. Da kam es zur Lösung, ein gemeinsames Gotteshaus für die Bedürfnisse dieser Akademie [Soziales Bildungshaus] und die großen Bedürfnisse der Pfarre zu bauen. Es war eine willkommene Gelegenheit, dieses Haus in besonderer Weise mit dem Jesuitenorden zu verbinden, in der Hoffnung, dass er immer genügend Seelsorger für die Pfarre stellen wird."<sup>7</sup>*

Am 22. Juni 1968 konnte der Erzbischof-Koadiutor die feierliche Weihe der Kirche vornehmen.

Mit der Konzilsgedächtniskirche wurde ein Raum geschaffen, der schon durch seine architektonische Gestalt zur Einkehr und zur Begegnung einlädt. Sie lädt zu beidem ein: zur Begegnung "des Schöpfers mit seinem Geschöpf", des Menschen mit Gott ebenso, wie zur Begegnung von Mensch zu Mensch.

Die Konzilsgedächtniskirche diene seit ihrer Weihe, neben ihrer vornehmsten Aufgabe als gottesdienstlicher Raum, vielen bedeutenden Ereignissen als Ort des Gesprächs und der Beratung: so der Wiener Diözesansynode, dem Österr. Synodalen Vorgang, dem Ökumenischen Dialog der Stiftung Pro Oriente, Pastoraltagungen, dem österr. Ordenstag, ... um nur einige zu nennen.

---

<sup>7</sup> Aus: Unser Sprachrohr, Pfarrbrief Lainz-Speising, Folge 2/1967

Nicht zuletzt aber diente sie auch immer wieder als Ort konkret gelebter Solidarität: so etwa, als sie im Oktober 2003 einige Nächte als Notquartier für Asylanten diente.

Uns Jesuiten ruft die Konzilsgedächtniskirche nicht zuletzt den Auftrag in Erinnerung, auf den Papst Johannes Paul II., 1982 - in einer für den Orden sehr kritischen Situation – nachdrücklich verwies, nämlich: *"dass die Kirche heute von der Gesellschaft Jesu erwartet, dass sie so wirksam zur Verwirklichung des Zweiten Vatikanischen Konzils beiträgt, wie sie sich zur Zeit des hl. Ignatius und später mit allen Mitteln dafür eingesetzt hat, das Konzil von Trient bekanntzumachen und durchzuführen."*<sup>8</sup>

7.

Vor nunmehr zehn Jahren am 19. November 1999, wurde nach vierjähriger Sanierungs- und Bauzeit der Neubau des Kardinal König Hauses durch den Namensgeber Kardinal Franz König feierlich eingeweiht. In einem Brief an den damaligen Direktor des Bildungszentrums schrieb er einmal *"...Ihnen, nicht nur durch den Namen verbunden"*.

Auch dies, ein programmatisches Wort.

### **"Was werden die Jesuiten aus dem "Schlössl" machen?**

105 Jahre später, konnte man die Antwort, frisch gebaut sehen: Ein zeitgemäßes Haus für die Bildung.

### **Aus dem "Schlössl" war ein Bildungszentrum der Jesuiten geworden.**

Im Jahr 2007 errichteten die Caritas der Erzdiözese Wien und die österreichischen Jesuiten gemeinsam eine Betriebsgesellschaft für das Kardinal König Haus.

### **Aus dem Bildungszentrum der Jesuiten wurde so ein Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas.**

Damit sollte nicht zuletzt eine tragfähige Zukunft des Kardinal König Hauses geschaffen werden. Es wäre aber zu kurz gegriffen, darin nur einen weiteren organisationalen Schritt in der Geschichte des Hauses zu sehen. Durch die gemeinsame Trägerschaft kommen vielmehr beide Träger Caritas und Jesuiten unter veränderten kirchlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen ihrem ureigensten Auftrag nach: dem Dienst an den Menschen. In den programmatischen Schwerpunkten des Kardinals König Hauses als Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas können so der gemeinsame Einsatz für "Glaube und Gerechtigkeit" zum Ausdruck kommen.

---

<sup>8</sup> Johannes Paul II, an die Provinziäle der Gesellschaft, 27. Februar 1982. AAS 74 (1982) 557.

125 Jahre Jesuiten in Lainz - damals und heute

Meine Damen und Herrn! Der Blick auf die 125-zig jährige Geschichte der Jesuiten in Lainz, weckt in vielen von uns die Erinnerung an Patres und Brüder, die wir selbst kannten. Namen großer Persönlichkeiten tauchen auf. Und es ist so, die Geschichte der Jesuiten in Lainz ist in hohem Maße die Geschichte zahlreicher, bedeutender Mitbrüder. Welchen Namen sollte man also - im Rahmen dieses Rückblicks - nennen, welchen und warum nicht?

Deshalb habe ich mich entschieden keine Namen zu nennen.

Umso dringlicher bitte ich Sie aber, im Anschluss an diese Feier, in den Begegnungen an diesem Abend - sich an jene Mitbrüder zu erinnern, die Sie persönlich gekannt haben.

Erzählen Sie von ihnen und lassen Sie sie so unter uns heute gegenwärtig werden.

Jesuiten in Lainz - damals und heute.

Fünf Mitbrüder bildeten im Herbst 1884 die erste Lainzer Jesuitenkommunität, heute besteht sie aus zwölf Mitbrüdern. Wir stehen auf den Schultern derer, die vor uns an diesem Ort ihre Berufung gelebt haben. Ihr Mühen hat reiche Frucht gebracht.

Die Mitbrüder der Kommunität arbeiten heute in der Pfarrseelsorge in Lainz und St. Hemma, in der Jugendpastoral, in der politisch - sozialen Bildungsarbeit, in der Leitung des Kardinal König Hauses, in der Exerzitenarbeit und Geistlichen Begleitung, - nicht zuletzt von Priestern und Ordenschristen -, im ökumenischen und interreligiösen Dialog, in der Hospizarbeit der Caritas der Erzdiözese, als Mitarbeiter im Bildungszentrum in den Bereichen Spiritualität und Exerziten, Ordensentwicklung, Hospiz und Pallive Care, Ehe, Partnerschaft, Familie, in der Beratung und Begleitung.

Auf diese Weise versuchen wir heute, als Jesuitenkommunität im Kardinal König Haus, das Erbe unserer Väter den Bedürfnissen der Menschen heute entsprechend fortzuentwickeln.

In den letzten Jahrzehnten haben wir Jesuiten in wachsendem Maße den Wert der Zusammenarbeit mit anderen Orden und Institutionen erkannt. Wir haben den "Schatz" entdeckt, den Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen darstellen und ihn gehoben. Zunehmend werden Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen zu Verantwortungsträgern in jesuitischen Einrichtungen und Jesuiten zu ihren Mitarbeitern. Gemeinsam können wir uns so heute den kommenden Herausforderungen vertrauensvoll stellen.

Liebe Festgäste!

Wir haben es geschafft - mit Ihrer Hilfe! So stand 1999 in einem Prospekt an die "Freundinnen und Freunde des -kardinal könig hauses-! zu lesen. Verbunden war diese gute Nachricht - wen überrascht es - mit der Bitte, einen Baustein für das kkh zu erwerben.

Auch das ist ein Kontinuum der 125-zig jährigen Geschichte der Jesuiten in Lainz:

Wir schaffen es, wir schaffen es aber nur mit Ihrer Hilfe.

Das galt 1884 im Blick auf die Vorbesitzer des Schloßs, die Geschwister Graf Tige.

Das galt, beim Bau der ersten Kirche und des Exerzitienhauses für Fürstin Polixenia Esterhazy, die beide Bauvorhaben finanzierte.

Das galt beim 1903 drohenden Konkurs, der nur durch die Großzügigkeit der Gräfin Tige und Gräfin Wengersky abgewendet wurde.

Das galt bei allen folgenden Sanierungs- und Umbauarbeiten des Hauses<sup>9</sup>, es galt bei den Neubauten der 1960-iger Jahre ebenso, wie bei der Generalsanierung und beim Neubau von 1995 - 1999: Wir haben es geschafft - mit Ihrer Hilfe!

Wie eng es manchmal war, führt uns ein Eintrag in die Hauschronik 1953 drastisch vor Augen: *"Die wirtschaftliche Lage des Hauses ist sehr schlecht. Das Essen wird vereinfacht, nur mehr in der Aula (dem Wohnraum der Patres) wird geheizt."*

Man muss kein Prophet sein, um sagen zu können:

Wir werden es auch in Zukunft ohne Sie nicht schaffen. Bitte helfen Sie uns daher weiterhin, damit wir immer wieder sagen können: "Wir haben es geschafft - mit Ihrer Hilfe!"

Herr Weihbischof, liebe Festgäste,

der Blick zurück erfüllt uns mit Dankbarkeit. Das Projekt „Stille in Wien“ knüpft am innersten Kern des ignatianischen Erbes, den Exerzitien an und ruft uns zugleich den Grundauftrag des Ordens in Erinnerung: "iuvare animas", den Seelen helfen, - und die uns gegebenen Mittel dafür einzusetzen.

Der Segen selber, den Sie lb. Herr Weihbischof für uns erbitten, gibt uns Hoffnung für die Zukunft. Denn er ist uns ein Unterpfand jenes Segens, den Jesuiten während der vergangenen -125 Jahre in Lainz immer wieder erfuhren und den wir auch in Zukunft so notwendig brauchen.

---

<sup>9</sup> 1937/38 Sanierungsarbeiten; 1949/1950 Umbau Pforte, Erweiterung der Kirche, Ausbau der Mansarden, zwei Vortragssäle; 1955 Ausbau der restl. 12 Mansardenzimmer; 1956 Schäden nach einer Windhose 18. Juni; 1957 Renovierung Exerzitienhauskirche; 1957-58 Einbau von Zentralheizung; Fließwasser; 1963 Sanierungen